

MARTIN FITZENREITER

## GESCHICHTE, RELIGION UND DENKMÄLER DER ISLAMISCHEN ZEIT IM NORDSUDAN<sup>1)</sup>

*BILAD AS-SUDAN, das „Land der Schwarzen“ – so nannten die Araber ursprünglich alle Gebiete südlich der Sahara. Und noch heute wird unter dem sudanischen Afrika der breite Landstreifen vom Senegal und Mauretanien im Westen Afrikas, über Mali, Burkina Faso, Niger, Tschad bis zur Republik Sudan im Osten verstanden. Der moderne Staat Sudan, hervorgegangen aus dem Anglo-Egyptian Sudan genannten Kondominium, umfaßt ein Gebiet, das von Unterschieden ebenso geprägt ist wie von Gemeinsamkeiten. Das riesige Territorium reicht von der Wüste Sahara bis zu den Ausläufern des äquatorialen Regenwaldes und ist zum großen Teil von der semiariden Landschaft der Sabelzone geprägt. Der das Land von Süd bis Nord durchfließende Nil verbindet die hier lebenden Völker, ihm verdankt der Sudan seit frühester Zeit seine Mittlerfunktion zwischen der Mittelmeerwelt und dem inneren Afrika. In der Antike wurden Anregungen der ägyptischen Hochkultur aufgenommen und im afrikanischen Milieu umgeformt, später bildete das Christentum ein Band, das die südlich der Sahara lebenden Völker mit den Mittelmeerkulturen verband. Seit dem achten Jahrhundert trat der Islam an seine Stelle. An der Schwelle zwischen Arabien und Afrika (von nun an wurde auch die Meeresverbindung zur arabischen Halbinsel, besonders für die Pilgerströme aus dem westlichen Afrika bedeutend) bewies der Islam seine Fähigkeit, einheimische Traditionen aufzunehmen und über sprachliche und ethnische Grenzen hinweg lebendig umzuformen. Er wurde zum Ausdruck eines nationalen Selbstbewußtseins und zugleich im Zusammenleben mit nichtmuslimischen Völkern schweren Belastungsproben unterworfen. Dieses Spannungsverhältnis besteht bis heute und von ihm wird auch in Zukunft vieles im kulturellen und politischen Zusammenleben der Völker dieser Region abhängen. Die Artikelserie soll in drei Teilen die Geschichte, die Religion und die Denkmäler der islamischen Zeit im Nordsudan vorstellen.*

### TEIL I:

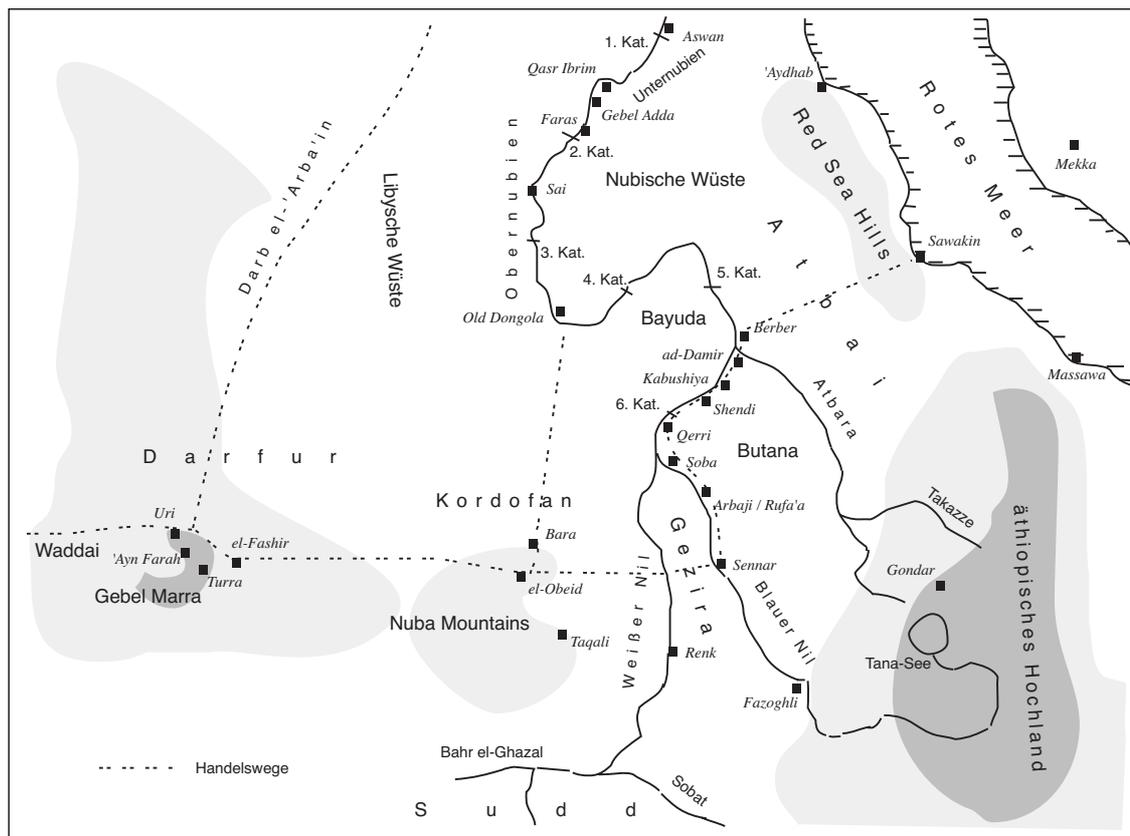
## DIE GESCHICHTE DES SUDAN IN ISLAMISCHER ZEIT

Die im folgenden Text benutzten Regionalbezeichnungen seien hier kurz zusammengefaßt (Karte 1). Im Norden des Landes, von der Libyschen Wüste im Westen und der Nubischen Wüste im Osten eingeschlossen, zieht sich die Landschaft NUBIEN an den Ufern des Nils hin. UNTERNUBIEN wird das Gebiet vom Ersten Katarakt bei Aswan in Ägypten bis zum Zweiten, jetzt im Nasser-Stausee versunkenen Katarakt genannt. Die Südgrenze des anschließenden OBERNUBIEN liegt weniger genau bestimmt in der Gegend des Vierten oder Fünften Kataraktes. Vom großen Nilknick umschlossen wird die

BAYUDA, östlich des Nils liegt der ATBAI. Daran anschließend bilden die Red Sea Hills eine Barriere zum Roten Meer. Der nördlichste Nilzufluß ist der nur saisonal Wasser führende Atbara; von Nil und Atbara eingeschlossen wird die BUTANA. Noch weiter südlich befindet sich der Zusammenfluß von Weißem und Blauen Nil. Zwischen beiden Nilen liegt das fruchtbare Gebiet der GEZIRA („Insel“). Obernubien, Butana, Bayuda und die Gezira werden auch als Zentralsudan zusammengefaßt. Südlich der Provinz Blauer Nil schließt sich die natürliche Barriere des Sudd an, hinter der die Gebiete nichtmuslimischer Völker liegen. Westlich vom Blauen Nil befindet sich die Landschaft Kordofan mit der Enklave der Nuba Mountains, noch weiter westlich das an den Tschad grenzende Darfur, dessen Zentrum die Bergwelt des Gebel Marra bildet.

<sup>1)</sup> Das große Interesse, das auf der Sudanreise der SAG 1995 auch die Denkmäler der islamischen Periode fanden, bewog mich, diesen Artikel zu schreiben. Allen Reiseteilnehmern sei er gewidmet.

Karte 1:  
Der nördliche Sudan  
und angrenzende  
Gebiete



#### DER SUDAN VOR DER ISLAMISIERUNG

Das Niltal ist eine der Regionen der Welt, die schon seit der Steinzeit eine nahezu geschlossene Folge von Besiedlungen und Kulturen aufweist. Die Überreste mesolithischer (7./6. Jahrtausend v.u.Z.) und neolithischer (5./4. Jahrtausend v.u.Z.) Kulturen fand man in der Umgebung von Khartoum. Seit dem frühen 4. Jahrtausend v. u. Z. läßt sich in Unternubien eine nahezu ununterbrochene Folge von Besiedelung nachweisen. Über die Kulturen der sog. A-Gruppe und der C-Gruppe sowie die Kerma-Kultur trat das pharaonische Ägypten in Kontakt mit dem inneren Afrika. Im Mittleren Reich (1970 – 1785 v.u.Z.) wurden Unternubien, im Neuen Reich (1500 – 1100 v.u.Z.) auch große Teile Obernubiens von Ägypten zeitweise besetzt. Eine neue Etappe begann mit dem Reich von Kusch, das schon kurz nach seiner Entstehung Ägypten eroberte und dessen Könige dort als 25. Dynastie herrschten (713 – 656 v.u.Z.). Nach der Vertreibung aus Ägypten geboten die Könige von Kusch von ihrer Hauptstadt Meroe aus weiterhin über ein Gebiet, das weite Teile Nubiens und des Zentralsudan umfaßte. Das Ende des meroitischen Reiches im 4. Jh. u.Z. ist durch eine Regionalisierung des ursprünglich von Unternubien bis mindestens Sennar reichenden Territoriums gekennzeichnet. Das

Reich zerfiel in mehrere Territorialherrschaften. Um 500 u.Z. hatten sich im nubischen Niltal drei Staatswesen gebildet: Nobatia mit dem Hauptort Faras im Norden, Makuria mit dem Hauptort Old Dongola in Obernubien und im Süden Alodia/Alwa mit dem Hauptort Soba.<sup>2)</sup>

Neben dem früh christianisierten Ägypten war im östlichen Afrika schon um 350 Äthiopien offiziell zum Christentum bekehrt worden. Nubien dagegen blieb heidnisch, bis im 6. Jahrhundert am byzantinischen Hof Bestrebungen aufkamen, die Reiche südlich der ägyptischen Grenze zu missionieren. Diese Missionierung gestaltete sich nach dem Bericht des Kirchenhistorikers Johannes von Ephesos als ein Wettlauf zwischen den von Kaiser Justinian ausgesandten orthodoxen Missionaren und den von seiner Frau Theodora geschickten Monophysiten.<sup>3)</sup> Auch die ägyptische Kirche war zu dieser Zeit in das vom Kaiser eingesetzte orthodoxe (melkitische) Patriarchat von Alexandria und die größtenteils monophysitische koptische Bevölkerung gespalten. Der monophysitische Presbyter Julian gelangte als erster nach Nubien und

2) Die Bevölkerung von Nobatia und Makuria sprach Nubisch. Ob auch die Bevölkerung von Alodia Nubisch sprach, oder Nubisch nur die Sprache des Hofes oder der Oberschicht war, ist ungewiß; Adams 1977: 563.

## KASTEN I: TEXT DES BAQT

Der Text wurde von Maqrizi (Khitat, I, 323f) überliefert. Er zitiert ihn aus einem heute verschollenen Werk des Ibn Salim al-Aswani, der 969 als Gesandter der Fatimiden am nubischen Königshof weilte. (Hier nach der Übersetzung von Trimmingham 1965 : 61f.)

Dies ist ein Vertrag, den der Amir 'Abd Allah ibn Sa'd ibn Abi Sarh mit dem Oberhaupt der Nuba und mit allen Leuten seines Herrschaftsbereiches schloß, ein Bündnis mit den Nuba, groß oder klein, von der Grenze in Aswan zu der von Alwa.

'Abd Allah ibn Sa'd verbürgt Sicherheit und Waffenstillstand zwischen ihnen und den Muslimen von Oberägypten sowie allen anderen Muslimen und ihren Klienten (dhimmi - Schutzbefohlene; Christen und Juden unter muslimischer Herrschaft).

Ihr Volk der Nubier sollt unter dem Schutz Allahs und seines Gesandten, des Propheten Muhammad leben. Wir wollen euch weder angreifen, noch Krieg gegen euch führen, noch Raubzüge durchführen solange ihr die Vereinbarung zwischen uns und euch befolgt. Ihr dürft unser Land als Händler betreten, doch nicht als Siedler. Wir dürfen euer Land als Händler betreten, doch nicht als Siedler. Ihr sollt Muslime oder ihre Klienten beschützen die in euer Land kommen oder dort reisen, bis sie es verlassen. Ihr sollt dem Land des Islam jeden zu euch entlaufenen Sklaven zurückgeben, der einem Muslim entflohen, ihr sollt ihn nicht besitzen, noch sollt ihr einen Muslim behindern, der kommt um ihn zu holen, bis er geht. Ihr sollt die Moschee schützen, die die Muslime auf dem Markt eurer Stadt gebaut haben und niemanden daran hindern dort zu beten; ihr sollt sie sauber halten, sie beleuchten und respektieren.

Jedes Jahr sollt ihr 360 Sklaven dem Herrscher der Muslime geben. Sie sollen vom normalen Typ der Sklaven eures Landes sein, frei von körperlichen Gebrechen, sowohl männlich als weiblich, weder sehr alte Männer, noch alte Frauen, noch Minderjährige. Sie sollen dem Gouverneur von Aswan ausgehändigt werden. Kein Muslim soll gezwungen werden, gegen einen Feind zu kämpfen, der euch angreift, oder euch gegen ihn zu verteidigen von der Grenze von 'Alwa bis zu der von Aswan. Wenn ihr einen geflohenen Sklaven eines Muslim aufnehmt, oder einen Muslim oder seinen Klienten tötet, oder die Moschee zerstören wollt, die die Muslime in eurer Stadt gebaut haben, oder einen der 360 Sklaven zurückhaltet, dann sei dieser Waffenstillstand und die Sicherheit aufgehoben und wir und ihr werden zur Feindschaft zurückkehren bis Gott zwischen uns richtet, denn er ist der beste aller Richter.

An diese Bedingungen sind wir durch das Bündnis mit Gott gebunden und durch sein Gelöbniß und das seines Gesandten des Propheten Muhammad. Und ihr seid gebunden uns gegenüber durch das, was das Heiligste in eurem Glauben ist, bei dem Messias, den Aposteln und allen, die ihr in eurer Religion und Gemeinschaft verehrt. Gott sei Zeuge zwischen uns und euch.

Geschrieben von 'Umar ibn Sharhabil

im Ramadan, Jahr der Higra 31 (652 u.Z.)

bekehrte 543 den Hof von Faras. 569 wurde der Kopte Longinus erster Bischof in Nubien. Der König von Alodia wünschte ebenfalls die Missionierung durch Longinus, der 580 dort eintraf. Zu dieser Zeit verhielt sich das dazwischen liegende Makuria noch feindlich gegenüber den

3) *Politische und soziale Gegensätze wurden im byzantinischen Reich besonders in Form religiöser Auseinandersetzungen um die Natur Christi ausgetragen. Die Monophysiten sehen in Christus nur eine, rein göttliche Wesensheit (mono physis), während die Orthodoxen (Dyophysiten) in seiner Person göttliche und menschliche Eigenschaften vereint sehen. Auf dem Konzil von Kalzedon im Jahre 451 wurde die dyophysitische Lehre von der Einheit göttlicher und menschlicher Eigenschaften in der Person Christi zur einzig wahren Lehre erklärt und die monophysitische Lehre als Heräsie verdammt.*

Monophysiten, möglicherweise war es orthodox missioniert worden. Wenig später wurde Nubia von Makuria erobert und Old Dongola Hauptstadt des Reiches mit einem bedeutenden Bischofssitz.

Für etwa 700 Jahre blieb das Christentum die bestimmende Religion im Niltal bis etwa Sennar, während sich christliche Ideen unter den teilweise nomadisierenden Völkern der Umgebung kaum durchsetzen konnten.

632 war der Prophet des Islam Muhammad in Medina verstorben; schon 639 zogen arabische Heere nach Ägypten, wo sie von der koptischen Bevölkerung größtenteils als Befreier von den orthodoxen Byzantinern begrüßt wurden. Ihr General Amr ibn al-Asi unternahm keinen auf Eroberung gerichteten Feldzug nach Nubien, es kam nur zu beiderseitigen Raubzügen. Sein

Abb. 1:  
Die Thronhalle  
der christlichen  
Könige von  
Old Dongola.  
Der Bau wurde  
1317 in eine  
Moschee umge-  
wandelt.



Nachfolger Abd Allah ibn Sa'd ibn Abi Sarh leitete 651/652 eine Expedition, die bis vor die Mauern von Old Dongola führte. Die Belagerung endete mit einem BAQT genannten Friedensvertrag, der einen jährlichen Tribut von 360 Sklaven, freien Handel und den Schutz einer Moschee in Old Dongola forderte.<sup>4)</sup> Dieser Vertrag bestand bis in die Zeit der Fatimiden und sicherte den Frieden an der ägyptisch-nubischen Grenze (Kasten 1).

Während die ägyptischen Machthaber in den folgenden Jahrhunderten kein Interesse an Nubien zeigten und in fatimidischer Zeit (953 – 1160) christliche Nubier in der Leibgarde der Sultane dienten, setzte ein allmählicher Zuzug islamischer Nomaden ein, die sich der zentralistischen Politik der Sultane Nordafrikas entziehen wollten. So wanderten schon im 11. Jahrhundert Araber in das nördliche Unternubien ein und gingen in der dort lebenden nubischen Bevölkerung auf. Nach dem Namen ihres Anführers, Kanz ed-Daula, bezeichneten sie sich als BENI KANZ. Diese Gruppe, die dem Islam anhing, aber die nubische Sprache übernahm, wurde zum nördlichsten Stamm der Niltalnubier (Kunuzi/Kenzi). Nach diesem Muster - Einwanderung einer Minderheit, Assimilierung durch die sudanesischen Bevölkerung unter Übernahme des Islam – setzte sich der Islam im Laufe der Zeit im Sudan durch.<sup>5)</sup>

Im 13. Jahrhundert endete das friedliche Zusammenleben mit Ägypten. 1272 hatten Truppen von Makuria den ägyptischen Hafen 'Aydhab (Aidab) am Roten Meer erobert und Aswan angegriffen. Der mamelukische Sultan

Baibars I. (1260 – 1277) und sein Nachfolger Qala'un unternahmen daraufhin mehrere Feldzüge nach Old Dongola, wobei sie Thronstreitigkeiten in Makuria ausnutzten. Für kurze Zeit regierten zum Islam übergetretene nubische Könige, und der Thronsaal von Old Dongola wurde in eine Moschee umgewandelt, woran ein Denkstein erinnert<sup>6)</sup> (Abb. 1). Das Reich aber zerfiel in eine Anzahl kleinerer Herrschaften, die teilweise noch am christlichen Glauben festhielten. So ist noch 1484 das christliche Kleinkönigtum Dotawo in Unternubien (Gebel Adda?) belegt.<sup>7)</sup>

Neben inneren Faktoren hatte eine neue Einwanderungswelle arabischer Stämme den Zerfall des christlichen Reiches befördert. Diese Gruppen (RABI'A und JUHAYNA) zogen im 14. und 15. Jahrhundert von Norden durch das Gebiet der Beja und weiter nach Kordofan. Im Niltal wurden sie kaum ansässig, übten aber nicht unwesentlichen Einfluß bei der Verbreitung des Islam durch Heirat und politische Allianzen aus. Im südlich gelegenen, etwa von Kabushiya bis Senar reichenden Alodia blieb das Christentum noch fast zwei Jahrhunderte Staatsreligion. Um 1500 wurde schließlich dessen Hauptstadt Soba erobert.

Mit dem Verlöschen der christianisierten Zentralgewalt verschwand auch in der Bevölkerung das Christentum. Das wird vor allem darauf zurückzuführen sein, daß das nubische Christentum stets in Abhängigkeit zum Patriarchat

4) Übersetzungen in: Trimmingham 1965: 61f, Adams 1977: 451f, Fadl Hasan 1967: 22-24

5) Siehe dazu Teil II.

6) Die Inschrift lautet nach Crawford 1951: 35, Anm. 23: "Dieses gesegnete Tor des Glaubens wurde durch Seif al-Din Abdullahi al-Nasir im Jahre 717 am 16. Rabia al-awwal (= 1. Juni 1317) geöffnet." Abbildung in Fadl Hasan 1967: Abb. 2.

7) Adams 1977: 533

KASTEN 2: LISTE DER HERRSCHER DER FUNJ (Nach Crawford 1951: 329f u. O'Fahey 1980: 303)			
'Amara ibn Adlan (Amara Dunkas)	1504 - 1534	Nul	1720 - 1724
Nayil	1534 - 1551	Badi IV.	1724 - 1762
Abd el Qadir I. ibn 'Amara	1551 - 1558	Nasir	1762 - 1769
'Amara ibn Nayil	1558 - 1569	Ismail	1769 - 1776
Dakin ibn Nayil	1569 - 1586	Adlan	1776 - 1780
Dawra	1586 - 1588	INTERREGNUM BIS 1788	
Taiyab ibn Abd el-Qadir	1588 - 1592	Idri / Awkal	1788
Unsa I.	1592 - 1604	Tabl / Rubat	1789
Abd el-Qadir II.	1604 - 1606	Badi V.	1789 - 1790
Adlan von Karkoj	1606 - 1611	Hasab Rabbihi	1791
Badi I. ibn Abd el-Qadir	1611 - 1617	Nuwwar	1792
Rubat	1617 - 1645	Badi VI.	1793 - 1798
Badi II.	1645 - 1680	Ranfa	1799
Unsa II. ibn Nasir, ibn Rubat	1680 - 1692	INTERREGNUM BIS 1806	
Badi III.	1692 - 1716	Badi VI. (erneut)	1806
Unsa III.	1716 - 1720	Ajban / Badi VI.	1806 - 1821

in Alexandria stand. Nur der Patriarch konnte nubische Bischöfe weihen, Priester wurden meist in Ägypten ausgebildet. Mit dem Abbruch der Beziehungen zur Mutterkirche verarmte das religiöse Leben und unter der Bevölkerung traten wieder die alten Riten in den Vordergrund. Dennoch berichten noch im 16. und 17. Jahrhundert Reisende von einer eigenartigen Mischung christlicher und heidnischer Riten in Nubien.<sup>8)</sup>

#### DAS SULTANAT DER FUNJ<sup>9)</sup>

##### BEVÖLKERUNG

1540/41 hatten die Osmanen, nach der Eroberung Ägyptens im Jahre 1517, einen Vorstoß nach Nubien und entlang der Küste des Roten Meeres unternommen. Nubien wurde bis Sai besetzt und in Aswan, Qasr Ibrim und Sai Festungen gebaut. Die osmanischen Garnisonen bildeten mit der einheimischen Bevölkerung bald eine eigene Gruppe (GHUZZ, aus türkisch OGHUZ).

Wahrscheinlich bedingt durch die isolierte Lage inmitten der umliegenden Wüsten und den dadurch nur geringen Kontakt mit arabisierten Nomaden blieb im mittleren Niltal bis etwa Dongola die nubische Sprache und Kultur dominierend.

Die in Obernubien lebenden Gruppen der JA'ALIYIN standen in engerer Verbindung zu den

Nomaden, dennoch blieb auch hier die nubische Sprache teilweise noch bis in das 18. Jahrhundert im Gebrauch. Im Gebiet des alten Reiches von ALODIA lebten die 'ANAJ, die auch als 'ABDALLAB bezeichnet werden. Ihr Hauptort war Qerri auf dem Ostufer des Nils. Bei allen diesen Völkern handelte es sich zum größten Teil um die Nachfahren der dort schon seit Jahrhunderten ansässigen Gruppen.<sup>10)</sup>

Die 'ABDALLAB hatten unter Führung von 'Abdallah Jamma („der Sammler“) um 1500 große Gebiete des Zentralsudan unter ihrer Oberherrschaft vereint und wahrscheinlich die alte Hauptstadt Soba erobert. Beim Vorstoß nach Süden stießen sie 1504 auf die Funj unter Führung von 'Amara Dunqas und wurden besiegt. Die Funj einigten sich jedoch mit den 'ABDALLAB und beließen sie als Vizekönige im Norden. Die Oberherrschaft der so plötzlich in das Rampenlicht der Geschichte tretenden Funj, die sich selbst als die „Blauen“ (= Tiefschwarzen) bezeichneten, wurde bis zum Dritten Katarakt anerkannt. Es handelt sich bei ihnen wahrscheinlich um Gruppen der alten Bevölkerung der südlichen Gezira und des Grenzgebietes zu Äthiopien. Etwa zeitgleich mit ihrem Vorstoß entlang des Blauen Nil kam es zur Nordwanderung der Shilluk am Weißen Nil, die um Fashoda ein Königreich gründeten, das im Norden etwa bis Renk reichte.

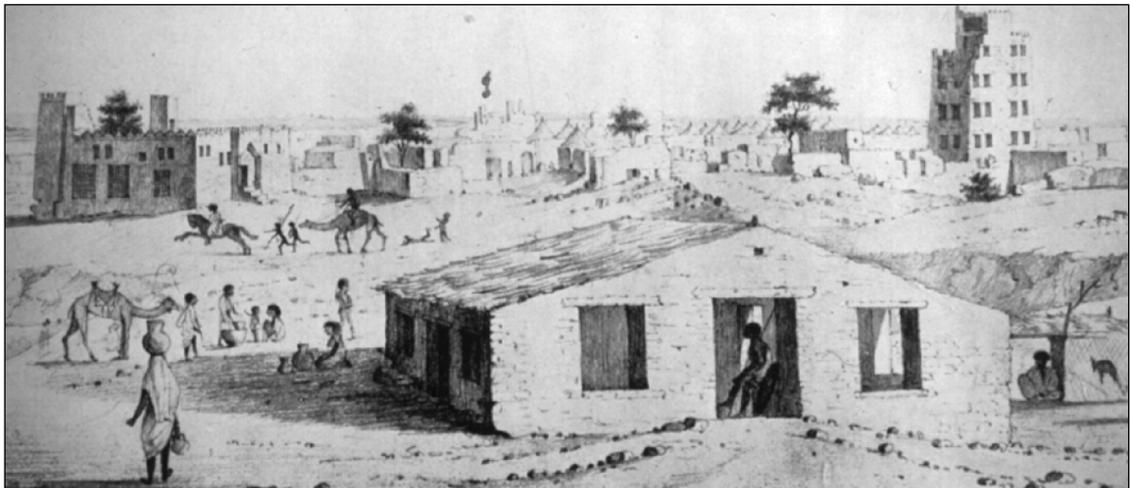
Das so entstandene Sultanat der Funj bestand aus einer Anzahl von Unterkönigtümern. Kerngebiet war die Gezira, die direkt dem Sultan in Sennar unterstand. Vizekönige herrschten über

8) Vantini 1981: 208-215

9) Dieser und der folgende Abschnitt folgt weitgehend O'Fahey u. Spaulding 1974

10) Zu den Stämmen siehe auch Teil II.

Abb. 2:  
Ansicht von Sennar  
1821, nach Linant  
de Bellefonds  
(in Crawford 1951).  
Links die Moschee,  
rechts der zerstörte  
Turm des Königs-  
palastes.



das nördliche Niltal, die südlichen Provinzen und Kordofan. Die Vizekönige wurden MANJIL/MANJILAK genannt, die Gebietsherren des Nordens, die alle dem MANJIL von Qerri unterstanden, führten den Titel MAKK oder MEK.<sup>11)</sup> Boten des Funjherrschers, die mit militärischer Begleitung durch das Land zogen, garantierten die Loyalität der Gebietsherren. Einmal jährlich mußten diese am Hof des Sultans erscheinen und im Bedarfsfall Militärkontingente stellen. Die Gebietsherren wurden mit Frauen aus dem Königsclan der Funj verheiratet, deren Söhne am Sultanshof aufgezogen wurden und aus denen der Sultan den Nachfolger seines Vasallen auswählte. Die Nomaden der Randgebiete waren nur locker in dieses System der Oberherrschaft eingebunden. Das Reich der Funj reichte zu Zeiten seiner größten Ausdehnung vom Dritten Katarakt bis Fazoghli und von der Küste des Roten Meeres bis nach Kordofan. Seit dem Reich von Meroe gab es damit erstmals wieder ein Großreich zwischen Ägypten und Äthiopien.

11) Die dem osmanischen Sultan unterstehenden Gebietsherren im Gebiet nördlich des 3. Kataraktes trugen den Titel Khashef. Wie bei ihren südlichen Nachbarn war dieses Unterstellungsverhältnis meist nur nominell.

12) Der sakrale König gilt als Verkörperung der Wohlfahrt seines Reiches. In Krönungsriten und zu jährlichen Königsfesten wird seinem Körper diese besondere Eigenschaft verliehen. Er ist von einer Vielzahl Tabus umgeben. Körperliche Versehrtheit, Krankheit oder Alter des Königs können den Zustand des ganzen Landes beeinträchtigen, so daß der König zum Abdanken gezwungen, gelegentlich auch getötet wird. Wie häufig der Königsmord tatsächlich auftritt, ist in der Ethnologie umstritten. Als klassisches Beispiel gilt das Königtum der Shilluk am Weißen Nil (Evans-Pritchard, E. E.: *The Divine Kingship of the Shilluk of the Nilotic Sudan*, in: *Social Anthropology and Other Essays*, New York, 1964: 192-212).

Das Sultanat der Funj besaß viele Elemente eines afrikanischen sakralen Königtums.<sup>12)</sup> Der Sultan trat nur verschleiert auf und durfte nicht beim Essen gesehen werden. Ihm stand ein Rat von 20 Männern zur Seite, sowie eine Reihe wichtiger Beamter, darunter der AMIN (Vezir, Oberbefehlshaber), der JUNDI (Zeremonienmeister, besonders bei der Krönung) und der SID AL-QUM. Letzterer war der persönliche Leibwächter des Sultans und zugleich der Scharfrichter, der auch königliches Blut vergießen durfte.

Die königliche Thronfolge verlief über die weibliche Linie (Kasten 2). Der neue Sultan mußte während der Krönungszeremonie eine Frau aus dem königlichen Clan der Unsab heiraten. Aus deren Kindern wurde der nächste Thronfolger ausgewählt, alle anderen Söhne vom SID AL-QUM umgebracht. Eine wichtige Rolle am Hof spielte der Onkel des Sultans mütterlicherseits, der wahrscheinlich der Sid al-Qum war. Auch Mutter und Schwester des Sultans hatten wichtige Positionen inne.

Bei der Krönung wurde dem neuen Sultan eine Kappe mit zwei Hörnern (TAQIA UMM QURNEIN)<sup>13)</sup> aufgesetzt und er auf den heiligen Thron KURKUR gesetzt. Es folgten Reinigungsriten und das Pflügen eines Feldes durch den Sultan. Einmal im Jahr gab es ein Fest ritueller Anarchie, bei dem der König durch den Rat abgesetzt und von SID AL-QUM getötet werden konnte. Ähnliche Riten werden auch von den Höfen der Gebietsherren berichtet.

Spätestens mit der Bildung der Föderation trat der Sultan 'Amara Dunqas zum Islam über.

13) Die Hörnerkappe ist ein im Sudan verbreitetes Element des Königtums. Sie ist aus dem christlichen Nubien bekannt und wurde auch von Unterkönigen der Funj getragen. Es ist nicht unwahrscheinlich, daß ihr Vorbild die Kappe mit Widderhörnern war, die von den kuschitischen Königen getragen wurde. Siehe dazu: Crawford 1951: 325-327

Neben dem Bündnis mit den schon teilweise islamisierten Gruppen des Nordens wird auch die Einbindung in den islamisch kontrollierten Fernhandel eine Rolle bei der Übernahme des islamischen Bekenntnisses gespielt haben. Islamische Traditionen und die arabische Sprache hielten aber nur sehr langsam am Hof Einzug. Sultan Badi II. ließ in Sennar die erste Moschee erbauen (Abb. 2).

1606 wurde der Sultan 'Abd al-Qadir durch den aufständigen MANJIL von Qerri, 'AJIB, abgesetzt. In die folgenden Kämpfe griff der FEKI (heiliger Mann) Idris als Schlichter ein.<sup>14)</sup> Danach blieb der Norden des Sultanats praktisch von den Vizekönigen von Qerri regiert. Kriege mit dem äthiopischen Kaiser Susenyos 1618/19 und Einfälle der Dinka aus dem Südsudan ab ca. 1630 schwächten die Position des Sultans von Sennar.

Mit der Einführung des spanischen Dollars als allgemeines Wertäquivalent schwand das bis dahin gehaltene Handelsmonopol des Sultans und es kam zur Bildung von neuen Handelszentren als Konkurrenz zu Sennar, dem bis dahin bedeutendsten Karawanenposten des Sudan. Die in diesen Städten (Berber, Shendi, Arbaji/Rufa'a) lebenden Händler folgten einem sehr viel orthodoxeren Islam als bisher im Sudan üblich. Hier entstanden Moscheen und Koranschulen; ad-Damir erlangte unter den Führern des islamischen MADJHUBIYA-Ordens weitgehende Unabhängigkeit.<sup>15)</sup>

Im 18. Jh. gab es immer wieder Aufstände des Nordens gegen die Funj-Sultane, dazu kamen Kriege mit den Sultanen von Darfur um die Provinz Kordofan, die schließlich verlorenging. In dieser Zeit stieg der Offizier Abu Likaylik Kamtur von den HAMAJ, einem Stamm der südlichen Gezira, zum mächtigen Vezir auf, der schließlich 1761/62 Sultan Badi IV. absetzte. Von da an waren die Sultane nur noch Puppen in der Hand der Königsmacher von den HAMAJ. Diese letzte Periode des Funj-Sultanates ist durch feudale Kämpfe, Schwächung der Zentralgewalt, Verschlechterung der wirtschaftlichen Lage und Behinderung des Handels gekennzeichnet. Besonders die kriegerischen Gebietsfürsten der Shaiqiya am Vierten Katarakt machten das Niltal für Händler und Reisende nahezu unpassierbar.

#### DAS SULTANAT VON DARFUR

Die Geschichte von Darfur, mit dem Zentrum im Gebel Marra-Gebiet, ist noch sehr wenig

bekannt. Erste Quellen über ein Reich gibt es seit dem frühen Mittelalter, aber auch sie sind zumeist nur orale Traditionen. Danach regierte zuerst eine Dynastie der DAJU in Darfur. Deren Könige sollen sehr grausam gewesen sein, ihr letzter ritt auf einer Antilope in den Tschad, wo ein DAJU-Reich noch lange bestand. Nach den DAJU hätten die TUNJUR geherrscht, eine Dynastie, mit deren Königen die Ruinen in Uri und 'Ayn Farah traditionell verbunden werden.<sup>16)</sup> Nach ihnen soll die Dynastie der KEIRA an die Macht gekommen sein, die Herrscherfamilie des historisch bekannten Sultanates von DAR FUR („Haus der Fur“).

Über den Übergang der Macht an die neue Dynastie gibt es mehrere Versionen einer Legende, wie sie in Afrika in Zusammenhang mit Veränderungen der Tradition häufiger vorkommt. Danach sei ein weiser Fremder, Ahmad al-Ma'qur („der Gelähmte“), ein Araber aus Nordafrika, gekommen und habe neue Gebräuche und Speisesitten bei den TUNJUR eingeführt. Auch habe er die Tochter des Königs geheiratet und mit ihr den ersten Herrscher der neuen Dynastie gezeugt. Oft wird mit ihm auch die Einführung des Islam verbunden.<sup>17)</sup>

Die Legende kann als Hinweis auf die Bedeutung der Handelskontakte mit der islamischen Welt verstanden werden. Darfur war das östlichste einer ganzen Reihe von subsaharanischen Reichen (Mali, Kanem-Bornu, Waddai), die an der wichtigen Pilger- und Handelsroute von Westafrika zur arabischen Halbinsel und den Handelswegen von Innerafrika zum Mittelmeer blühten. Darfur selbst war der Ausgangspunkt des berühmten DARB EL-'ARBA'IN, des „Vierzigtagewegs“ durch die Libysche Wüste nach Ägypten.

Der Dynastienwechsel hatte etwa 1580 stattgefunden. Die KEIRA selbst waren schon etwa ebensolang wie die TUNJUR im Gebel Marra-Gebiet ansässig. Ihr Zentrum war Turra, dessen Ruinen mit den Namen früher Keiraherrscher in Verbindung gebracht wurden und wo die Könige auch bestattet wurden. Sultan Daali, angeblich der Sohn von Ahmad al-Ma'qur, soll als erster Keiraherrscher das Land in Provinzen eingeteilt und ein Gesetzbuch zusammengestellt haben. Unter Sultan Sulayman Solong (ca. 1660 – 80), dem ersten sicher faßbaren Herrscher, soll der Islam eingeführt, die ersten heiligen Männer nach Darfur gekommen und die

16) Zu den Denkmälern siehe Teil III.

17) Es ist ein Element oraler Geschichtstradition, Staatsgründungen, Dynastienwechsel und Erfindungen als konkrete historische Ereignisse mit einem oder wenigen Handelnden zu beschreiben.

14) Zur Rolle der heiligen Männer siehe Teil II.

15) Zu den Orden siehe Teil II.

erste Moschee gebaut worden sein. In den folgenden Jahren gab es ständige Kriege um die Ausdehnung des Territoriums, besonders mit dem westlich anschließenden, im heutigen Tschad gelegenen Sultanat Waddai. Die größte Ausdehnung erreichte das Sultanat von Darfur mit der Eroberung Kordofans von den Funj im Jahre 1772 durch Sultan Tayrab.

#### KORDOFAN

Im Gebiet von Kordofan hatten sich eingewanderte arabisierte Stämme mit einheimischen, wohl nubischen Bevölkerungsgruppen vermischt und sind heute im nördlichen Kordofan als Kamelnomaden unter der Bezeichnung AHL IBL, oder auch JAMMAIYA oder BADIYA bekannt, ihr bekanntester Stamm sind die KABABISH. Weiter südlich ist die Kamelzucht aufgrund der Stechfliegen nicht mehr möglich und man übernahm von den Ansässigen die Rinderzucht. Die Rindernomaden Südkordofans werden als Baqqara (BAQARA – arab. „Kuh“) bezeichnet. Die im Norden lebenden Kamelnomaden, besonders die MAHAMID, MAHRIYA, 'IRAYQAT, UMM JALUL und ZAYADIYA, erkannten die Oberhoheit der Keira meist an, die Rindernomaden des Südens (RIZAYQAT, BANI HALBA, HABBANIYA, MA'ALL) lieferten sich jedoch zeitweise schwere Kämpfe mit den Truppen der Fur.

In Kordofan hatten sich, wie auch im Gebiet der Funj, im 18. Jh. wichtige Handelsstädte entlang der Route aus Zentralafrika nach Ägypten gebildet. Über Bara und el-Obeid lief der Handel mit Gold, Sklaven und Gummi, um dessen Kontrolle es immer wieder Auseinandersetzungen gab.

#### DER HOF VON DARFUR

Auch das Sultanat der Keira besaß viele Elemente des sakralen Königtums. Der auf Fur als ABA KUURI („Herr der Ehrerbietung“) bezeichnete Sultan trug einen Schleier, so daß sein Gesicht unsichtbar blieb. Er durfte nicht beim Essen gesehen werden, er sprach nur über Mittler mit Untergebenen; wenn er nieste, so mußte angeblich der gesamte Hofstaat niesen. Die Thronfolge erfolgte im Königsclan über die mütterliche Linie. Der Thronfolger wurde unter den Söhnen des Sultans ausgewählt, häufig folgte aber auch der Bruder auf den Bruder. Bei der Krönung wurde der neue Sultan nach einer siebentägigen Seklusion von den alten Frauen zuerst zum „Trommelhaus“ geführt, dann auf den Thron (auch hier KURKUR genannt) gesetzt (auf dem er nur dieses eine Mal sitzen durfte) und mit dem

königlichen Ornat bekleidet. Das wichtigste Fest des Königtums war das jährliche JALUD AL-NAHAS, das Trommelfest, zu dem man den königlichen Ahnen opferte und die Trommelfelle der heiligen Trommeln erneuerte. Die heiligen Trommeln – besonders AL-MANSURA („die Siegreiche“) – und weitere Regalia, wie die heiligen Speere, der Schirm, die Straußenfedern, der Koran und der Gebetsteppich des Sultans, wurden im BAIT AL-NAHAS („Trommelhaus“) unter Aufsicht eines besonderen Beamten verwahrt.

Die Frauen des Königsclans spielten vor allem als Ritualistinnen eine wichtige Rolle. Während die Rolle der Königsmutter und der Hauptfrau weniger bedeutend war, hatte die Schwester des Königs (IYYA BAASI – „königliche Mutter“) eine wichtige Position inne und besaß sogar eigene Truppen.

Zentrum des Reiches war das königliche Lager, der FASHIR (Kasten 3). Er bestand aus einer Reihe von aufeinanderfolgenden Einfriedungen, in denen die Hütten des Sultans und der wichtigsten Würdenträger verteilt waren. Erhöhte Plattformen (Diwane) dienten als Sitzflächen für Empfänge. Der FASHIR war in eine nördliche, „männliche“ Hälfte für offizielle und öffentliche Anlässe, und eine südliche, „weibliche“ Hälfte für das Privatleben geteilt. 1791/92 wurde die feste Hauptstadt el-Fashir gegründet.

Eine wichtige Einnahmequelle für den Sultan war die Kontrolle der Handelswege und der großen Pilgerroute von Westafrika nach Arabien. Handelsgüter waren Elfenbein und Horn vom Nashorn, Straußenfedern, Gummi arabicum, Natron und Sklaven.

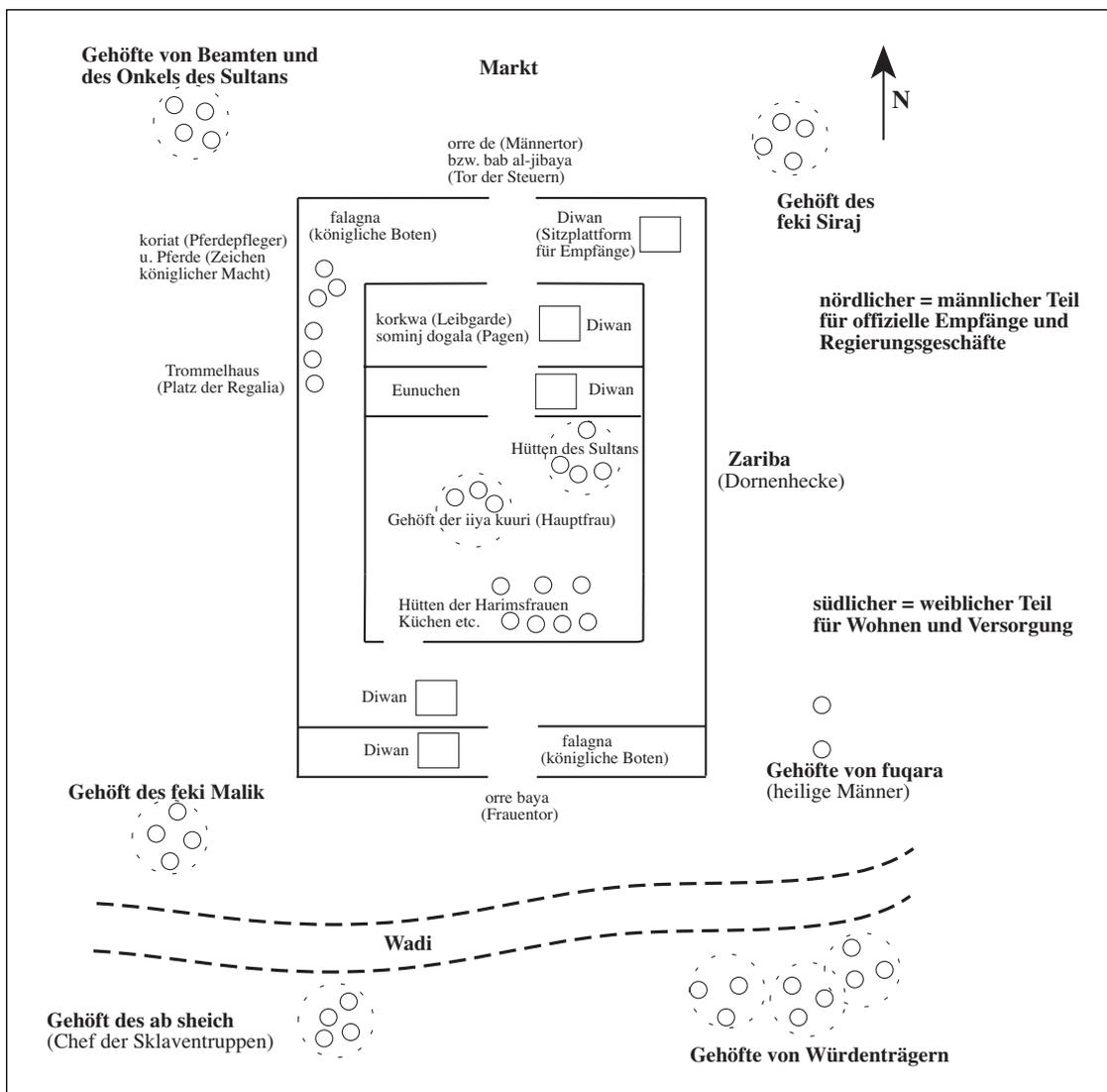
Das Gebel Marra-Gebiet markiert die Grenze der Westausbreitung der arabischen Sprache im sudanischen Afrika. Der Islam setzte sich erst im 18. Jahrhundert am Hof durch. Im Land wurde er von Islamgelehrten verbreitet, die sich häufig nach der Rückkehr von der Pilgerfahrt in Darfur niederließen. Sie leiteten die Moscheen und Schulen und traten bei Konflikten als Vermittler auf. Im Gegensatz zum Niltal spielten die islamischen Orden in Darfur keine Rolle.

#### DER SUDAN VON 1820 BIS 1899<sup>18)</sup>

##### DIE TURKIYA

Die Eroberung und Besetzung des Sudan durch das türkisch-ägyptische Heer erfolgte in einer Zeit des Umbruchs im Osmanischen Reich und in der gesamten islamischen Welt.

<sup>18)</sup> Der folgende Abschnitt beruht weitgehend auf Holt 1970.



## KASTEN 3:

FASHIR DES SULTAN MUHAMMAD FADL (1801-1838) nach *al-Tunisi* (nach O'Fahey u. Spaulding 1974:145)

Die Wohngebäude des Sultans befinden sich im Zentrum einer Folge von Höfen, die im nördlichen Teil den Regierungsgeschäften, im südlichen Teil dem Wohnen und Wirtschaften dienen. Durch die Folge der Höfe und die sich in der Umgebung befindenden Gehöfte der höchsten Würdenträger wird die Struktur des Staates räumlich symbolisiert. Man beachte das Gehöft des Onkels des Sultans (Bruder der Mutter) und die der als Berater und Vermittler fungierenden Islamgelehrten.

Der osmanische Statthalter Muhammad Ali (1769 – 1849, reg. 1805 – 1848) hatte in Ägypten eine Herrschaft errichtet, die einerseits ihre Unabhängigkeit vom türkischen Sultan wie auch von den europäischen Mächten zu erhalten bestrebt war, andererseits aber auch dem europäischen Fortschritt auf industriellem wie administrativem Gebiet offen gegenüber stand. Sein Hauptaugenmerk war auf die Schaffung einer modernen Armee und die wirtschaftliche Modernisierung des Landes gerichtet. Für diesen Zweck notwendige Soldaten, d.h. vor allem schwarze Sklaven, sowie den Zugang zu Boden-

schätzen (Gold) erhoffte er im Sudan zu erhalten. Außerdem sollten die Handelswege entlang des Nils wieder geöffnet werden. Begünstigend wirkten sich die Schwäche der Funj und die Stammesrivalitäten im Zentralsudan aus, außerdem war die türkisch-ägyptische Armee den sudanesischen Kriegern weit überlegen. So fanden die Truppen Muhammad Alis unter dem Befehl seines dritten Sohnes Ismael Pascha kaum ernsthaften Widerstand, als sie 1820 den Nil aufwärts erst die Reste der aus Ägypten vertriebenen Mameluken in Neu-Dongola,<sup>19)</sup> dann die Kleinkönige Obernubiens und schließlich die

zentrale Provinz des Funj-Sultanates unterworfen. Eine zweite Armee unter Deftardar Muhammad Bey Kusraw fiel 1821 in Kordofan ein und beseitigte die dortigen Herrschaft der KEIRA von Darfur. Nur die Funj-Provinz Taqali im Süden Kordofans bewahrte noch bis in die 70er Jahre ihre Unabhängigkeit.

Um dem Ziel der Sklavenausbeute zu genügen, drangen die Eroberer weit in den Süden vor, ohne allerdings den gewünschten Erfolg zu haben. Auch die Einrichtung einer Verwaltung, die für lohnende Steuereinnahmen sorgen sollte, erwies sich als problematisch; außerdem hatten sich die sudanesischen Stämme zwar der Übermacht unterworfen, aber die Eroberung keineswegs akzeptiert. 1822 fiel Ismael Pascha in Shendi einem Attentat zum Opfer, das der letzte Stammeskönig der JA'ALIYIN, Mek Nimr, verüben ließ. Die Folge waren grausame Strafexpeditionen, die zeigten, wie wenig die verfeindeten sudanesischen Stämme zu dieser Zeit zu gemeinsamen Aktionen gegen die Eroberer fähig waren.

Ähnlich ambivalent wie für Ägypten erwies sich die Herrschaft Muhammad Alis für den Sudan: Einerseits bedeutete sie den Verlust der Unabhängigkeit und die Ausplünderung des Landes, andererseits wurde durch die Einführung der SAQIA, des Wasserschöpfrades, der bewässerbare Boden vervielfacht und durch die Einteilung des Landes in Provinzen in etwa die heutige Struktur des Sudan vorgeprägt (Karte 2). Die wichtigen Häfen Sawakin und Massawa (im heutigen Eritrea) waren schon im 16. Jahrhundert von den Osmanen besetzt worden und gingen in ägyptische Verwaltung über, in den 60er Jahren wurden die Eroberungen nach Süden fortgesetzt und die Provinzen Oberer Nil (Fashoda), Bahr al-Ghazal und Äquatoria eingerichtet. Nach Osten wurde das Gebiet der Red Sea Hills und Teile Eritreas in den Provinzen Sawakin, Kassala (Taka) und Massawa zusammengefaßt, im Westen Darfur der Kolonie angeschlossen. 1830 wurde Khartoum zur Hauptstadt des Sudan bestimmt (Abb. 3). Es entstanden die ersten nichtreligiösen Schulen, die der Ausbildung einheimischer Verwaltungsbeamter dienten.

Gleichzeitig – auch das parallel zur Entwicklung in Ägypten – verstärkte sich der europäische Einfluß. Zuerst im Handel, zunehmend auch in der Verwaltung agierten z.T. von tür-

kisch-ägyptischer Seite angestellte Ausländer; zeitweilig lag die Verwaltung ganzer Provinzen in deren Hand (Bahr al-Ghazal von Baker, dann von Gordon verwaltet, Kordofan von Rudolf Slatin). Der Engländer Gordon fungierte 1877 – 1879 sogar als HÜKÜMDAR, d.h. als Generalgouverneur des gesamten Sudan.

In den sechziger Jahren hatte der Elfenbein- und Sklavenhändler al-Zubayr Rahma, ein JA'ALI, in Bahr al-Ghazal im westlichen Südsudan eine Herrschaft errichtet, die die türkisch-ägyptische Verwaltung zeitweise als Provinz anerkannte. Auf Druck europäischer Mächte sollte aber der Sklavenhandel eingedämmt werden und man sperrte ihm die Handelswege nach Norden. Al-Zubayr wich nach Westen aus und schloß Verträge mit den RIZAYQAT, die den Sultan von Darfur wiederum von der Handelskontrolle ausschlossen. Es kam zum Krieg zwischen dem Sultan von Darfur und al-Zubayr. 1874 besetzte dieser el-Fashir, das kurz darauf von dem türkisch-ägyptischen Gouverneur des Sudan übernommen wurde. Al-Zubayr wurde nach Kairo geladen und dort festgesetzt.

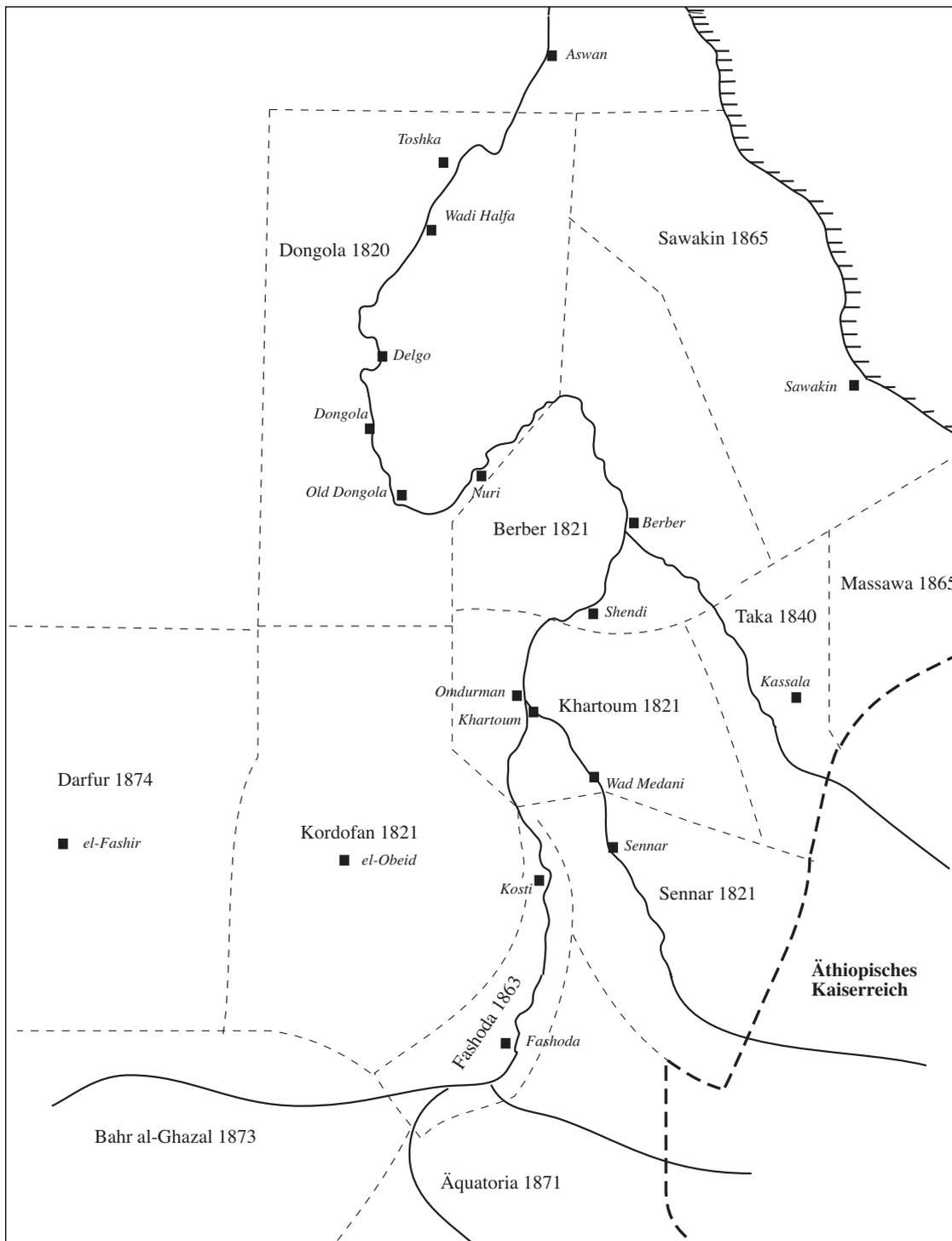
#### DIE MAHDIYA

In den sechziger Jahren des 19. Jahrhunderts hatten mehrere Faktoren die Lage im Sudan angespannt. Die Fremdherrschaft durch Türken und Europäer wurde vor allem von der großen Schicht muslimischer Händler, die meist zugleich religiös engagiert waren, als drückend empfunden. Besonders die unter europäischem Druck eingeleiteten Maßnahmen gegen den Sklavenhandel wirkten sich negativ auf die Wirtschaft aus. Hohe Steuern, Willkür der Behörden und der nahende Staatsbankrott Ägyptens destabilisierten die Lage weiter. Mit der Niederschlagung des nationalägyptischen Aufstandes gegen die türkische Führungsschicht in Ägypten unter Ahmad 'Urabi durch die Engländer im Jahre 1882 erreichte diese Entwicklung ihren Tiefpunkt, Ägypten wurde faktisch von den Engländern besetzt.

Muhammad Ahmad al-Dongolawi (1843 – 1885) lebte seit 1871 auf der Nilinsel Aba und begann sich ab März 1881 als Mahdi („der Rechtgeleitete“) zu bezeichnen.<sup>20</sup> Er gewann rasch Zulauf und rief zum Ungehorsam gegenüber den Ungläubigen auf. Versuche, von Khartoum aus die Bewegung zu stoppen, scheiterten. Der Mahdi verließ die Insel und zog nach Kordofan. Unter den BAQQARA fand er seine treuesten

19) 1811 hatte Muhammad Ali die bisher Ägypten beherrschende Kriegerkaste der Mameluken (Militärsklaven) entmachtet; ein Teil war nach Süden entkommen und hatte sich in el-Urdi (türkisch: Lager), dem heutigen (Neu-) Dongola, angesiedelt.

20) Zum Begriff Mahdi und dem religiösen Programm siehe Teil II.



Karte 2:  
Der Sudan unter  
türkisch-ägyptischer  
Besetzung –  
Provinzgrenzen  
und Jahr der  
Einrichtung  
(nach Adams 1977;  
Fig. 85)

Anhänger und begann den Heiligen Krieg gegen alle Besatzer.

Die schnelle Ausbreitung der Rebellion und die instabile Lage in Ägypten selbst veranlaßte die englische Regierung, die türkisch-ägyptische Verwaltung zur Räumung des Sudan zu drängen. General Gordon, der schon mehrfach im Sudan tätig war, wurde mit der geordneten Übergabe beauftragt. Er schickte dem Mahdi ein Schreiben, das ihn als König von Kordofan anerkannte. Gleichzeitig versuchte er, in den übrigen

Landesteilen Herrschaften unter lokaler Führung zu bilden, um eine Vereinigung des Sudan unter dem Mahdi zu verhindern. Die meisten der eingesetzten Lokalherrscher gingen aber sofort zum Mahdi über, der sie gewöhnlich in ihrer Stellung bestätigte. Gordon wurde durch den unvermindert schnellen Vormarsch der Mahdisten in Khartoum eingeschlossen und fiel bei der Eroberung am 26. Januar 1885.

Der Mahdi verlegte das Hauptquartier in sein Kriegslager Omdurman westlich von Khar-

toum, für dessen Aufbau die Ruinen der alten Hauptstadt als Lieferant von Baumaterial dienten. Aber schon sechs Monate nach dem Fall von Khartoum starb der Mahdi am 22. Juni 1885.

Eine Reihe objektiver Faktoren hatte den Aufstand vorbereitet, aber die besondere Rolle des Mahdi führte ihn zum Sieg. Seinem Charisma gelang es, zeitweise die Stammesgrenzen zu verwischen und religiöse Begeisterung in gezielte Aktionen zu verwandeln. Im Gegensatz zu bisherigen Aufständen ging es nicht um die Restauration der Macht eines Stammes oder einer Händlergruppe, sondern um die Errichtung des Gottesstaates in dem Gebiet, das durch die türkisch-ägyptische Besetzung zum Sudan geworden war. Ursprünglich war sogar die Errichtung der Weltherrschaft das Programm; nationalstaatliche Bestrebungen traten erst nach dem Tod des Mahdi in den Vordergrund.

#### KHALIFA 'ABDALLAHI

Khalifa 'Abdallahi übernahm nach dem Tod des Mahdi die Führung der Mahdiya. Er war einer der ersten und ergebensten Anhänger des Mahdi gewesen und von ihm zum Nachfolger bestimmt worden. Ihm unterstand die „schwarze Flagge“, die bedeutendste Division des Heeres, und neben dem Schlagen der Kriegstrommeln war nur er berechtigt, das große Horn (UMM BAYA) blasen zu lassen. Er organisierte die Verwaltung der eroberten Gebiete, deren wichtigstes Amt, das BAIT AL-MAL (Schatzhaus und Speicher) in Omdurman angesiedelt war, wie auch die Garnison der meisten ANSAR (Gefolgsleute des Mahdi), die im Winter aber auf ihr Land zurückkehrten. Die ANSAR bildeten im Mahdistenstaat eine Art Militäraristokratie, wobei das oft lange Fernbleiben der Niltalbauern von den Feldern der Wirtschaft schwer schadete. Wichtigste Stütze des Khalifa waren die Krieger seines Stammes der TA'ISHI, eines Unterstammes der BAQQARA. Entgegen dem üblicherweise sehr negativen Bild, das die Berichte der in Omdurman gefangengehaltenen Europäer<sup>21)</sup> vom Khalifa 'Abdallahi zeichnen, war dieser durchaus bemüht, das durch den Aufstand geschaffene Reich zu stabilisieren. Verwaltung und Militär wurden mehrfach umstrukturiert, eigene Gold- und Silbermünzen geprägt und durch die Ernennung seines Sohnes Uthman (Scheich ad-Din) zum Nachfolger und Chef der neuen Leibgarde die Grundlage einer Monarchie geschaffen. Eine wichtige Rolle spielte auch der

Bruder des Khalifa, Ya'qub. 1891 hatte der Khalifa eine Verschwörung der ASHRAF (die eine besondere Stellung innehabenden Familienmitglieder des verstorbenen Mahdi) niederschlagen können und zeitweise seine Position gefestigt. Die ständigen Kriege, die immer wieder aufbrechenden Stammesrivalitäten und die schwierige Versorgungslage, besonders nach der Mißernte 1888, sowie die drohende Rückeroberung ließen eine langfristige Festigung seiner Macht jedoch nicht zu.

Anfängliche Versuche, die Welteroberungspläne fortzuführen, scheiterten. Das äthiopische Heer wurde zwar geschlagen und die Hauptstadt Gondar geplündert, 1889 fiel der äthiopische Kaiser Yohannis IV. in der Schlacht bei Metemma gegen die Mahdisten; Gebietsgewinne konnten aber nicht verbucht werden. Briefe des Khalifa, u.a. an den KHADIWA (Vizekönig) von Ägypten und Königin Victoria von England forderten diese zur Unterwerfung auf (bei letzterer verbunden mit dem Vorschlag, sie zu ehelichen). Der nach Nichtbeantwortung der Briefe begonnene Feldzug nach Ägypten endete 1889 bei Toshka mit einem Desaster. 1896 begann die schrittweise Rückeroberung des Sudan durch Ägypten und England. Unzufriedene Stämme entfachten Aufstände, z.B. einen großen Aufstand der JA'ALIYIN 1898 angesichts der heranrückenden anglo-ägyptischen Truppen. Konnte dieser von den Mahdisten noch niedergeworfen werden, so hatten sie gegen die unter Lord Kitchner entlang der als Nachschublinie errichteten Eisenbahn vorrückenden Armee keine Chance. In mehreren blutigen Schlachten wurden die verzweifelt kämpfenden Mahdisten besiegt. Gegen die modernen Maxim-Schnellfeuergewehre der Briten waren die tapferen Stammeskrieger machtlos. Am 2. September 1898 wurde die Hauptstreitmacht der Mahdisten bei Karari nördlich von Omdurman geschlagen; die Eroberer besetzten Omdurman und ließen das Grabmal des Mahdi zerstören.<sup>22)</sup> Erst am 24. November 1899 fielen der Khalifa und seine letzten Getreuen in Umm Diwaykarat in der Nähe von Kosti.

Die Führungsrolle in der Mahdiya ging auf den postum geborenen Sohn des Mahdi 'Abd er-Rahman über, der es verstand, seine Bewegung in eine starke religiös-politische Organisation umzuwandeln, deren Bedeutung bis heute anhält.

21) Eine Sammlung in: Pleticha, H. (Hrsg.): *Der Mahdi-aufstand in Augenzeugenberichten*, Düsseldorf, 1967

22) *Der Körper des Mahdi wurde exhumiert und in den Nil geworfen, sein Schädel auf einem Friedhof beigesetzt. Der heutige Bau des Grabmals wurde in den 50er Jahren errichtet.*

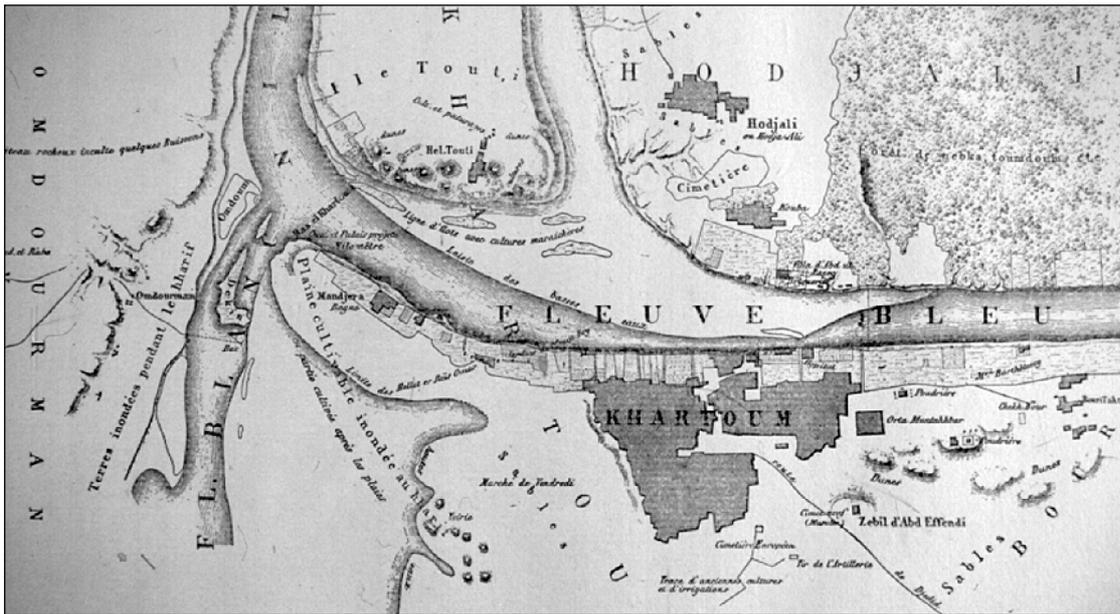


Abb. 3:  
Khartoum um 1860,  
nach Lejean  
(in Crawford 1951)

Während des Mahdi-Aufstandes erlangte auch Darfur seine Unabhängigkeit zurück. Nach der Niederlage der Mahdisten 1898 erneuerte 'Ali Dinar b. Zakariya das Sultanat von Darfur. Durch die türkische Propaganda im I. Weltkrieg ermutigt, griff er 1916 die Engländer im Sudan an und wurde besiegt, das Land wurde dem Anglo-Egyptian Sudan angeschlossen.

#### DER ANGLO-ÄGYPTISCHE SUDAN

Mit einem Vertrag vom 19. Januar 1899 begründeten Großbritannien und Ägypten die gemeinsame Herrschaft (Condominium) über den Sudan, bei der aber in allen wichtigen Fragen Großbritannien die entscheidende Rolle zukam. Nachdem es bei der zweiten Eroberung des Sudan durch das Zusammentreffen mit französischen Truppen in Fashoda zu einer ersten politischen Krise gekommen war, sicherten Verträge mit Frankreich, Italien, Äthiopien und Belgien in den nächsten Jahren die Grenzen des Sudan. In Darfur blieb bis 1916 das Sultanat des 'Ali Dinar bestehen, mit seiner Angliederung hatte der Sudan seine heutige Gestalt erhalten.

Die englische Politik im Sudan wird in drei Phasen unterteilt. In der ersten Phase, der „direct rule“ 1899 – 1924, wurden alle wesentlichen Verwaltungsposten ausschließlich mit Briten oder Ägyptern besetzt. Zwischen beiden Kolonialmächten gab es ständige Rivalitäten, die von englischer Seite durch die Heranbildung einer einheimischen Verwaltungsschicht in ihrem Sinne gelöst werden sollte. Die Gründung des Gordon-Memorial-College (der heutigen University of Khartoum) sollte diesem Ziel dienen. Mit den nach westlichen Maßstäben geschulten

Absolventen entstand eine politisch sehr aktive Schicht, die EFFENDIYA. 1918 wurde hier der nationalistisch orientierte „Graduate's Club“ gegründet, der zur Keimzelle der Unabhängigkeitsbewegung wurde. Der Einfluß Ägyptens, das ebenfalls die englische Bevormundung abzuschütteln bestrebt war, bewirkte in der Gruppe eine Anlehnung an den nördlichen Nachbarn.

Die Auseinandersetzungen zwischen britischer und ägyptischer Verwaltung spitzten sich zu, als Ägypten 1922 die vollständige Unabhängigkeit wiedererlangte. 1924 kam es beim Abzug ägyptischer Truppen zu einem Aufstand einheimischer, pro-ägyptisch eingestellter Einheiten, der sich gegen die britische Dominanz richtete. Die britische Seite reagierte, indem sie eine neue Politik gegenüber dem Sudan einleitete. Diese Etappe wird als „indirect rule“ oder „native administration“ bezeichnet und folgt einem von Lord Lugard ausgearbeiteten Konzept britischer Kolonialpolitik in ganz Afrika.<sup>23)</sup> Die neue Verwaltung sollte vor allem auf einheimischen, traditionellen Organen auf Dorf-, Stammes- und Provinzebene beruhen. Dadurch sollten ägyptische Beamte ersetzt und auch der Einfluß der einheimischen EFFENDIYA durch die Stärkung traditioneller Strukturen verringert werden.

War die britische Politik im Norden auf die Entägyptisierung gerichtet, so ging es im Süden um die Entarabisierung und Entislamisierung. Den Gegensatz zwischen dem islamischen, kulturell und wirtschaftlich dominierenden Norden und dem animistischen Süden ausnutzend, wollte man diesen Landesteil enger an die britischen

23) Lugard, Lord: *The Dual Mandate in British Tropical Africa*, London, 1922

Kolonien in Kenia und Uganda anschließen. Es kam zur sogenannten „Southern Policy“, die den Süden faktisch vom Norden abschloß. Muslimen war das Handeln und Reisen im Süden nicht mehr gestattet, die christliche Missionierung wurde forciert. Durch intensive Sprachstudien versuchte man unter der Vielzahl der gesprochenen Sprachen größere Gruppierungen zu finden, die als Landessprachen geeignet wären. Englisch sollte das Arabisch als Verkehrssprache ersetzen, lokale Verwaltungen und eigene Rechtsvorschriften die Eigenständigkeit betonen. Auf die Dauer erwies sich die Politik als ein Fehlschlag, ihre Folgen (die jedoch nicht nur in den wenigen Jahren der „Southern Policy“ zu suchen sind) aber sind bis heute auf verhängnisvolle Weise spürbar.

In den dreißiger Jahren verbesserte sich das Verhältnis zwischen Ägypten und Großbritannien wieder. Das Herannahen des Zweiten Weltkrieges veranlaßte die Briten zu Zugeständnissen. Der Süden wurde wieder geöffnet und die Verwaltung durch lokale Führer zugunsten einer zentralisierten, aber mit Sudanesen besetzten Verwaltung aufgegeben. 1936 wurde das Condominium erneuert und die dritte Phase der englischen Politik eingeleitet, in der sich der Einfluß der traditionellen Eliten zugunsten der EFFENDIYA verringerte.

Der Anteil sudanesischer Truppen am Sieg über die 1941 von Äthiopien angreifenden Italiener stärkte das nationale Selbstbewußtsein, so daß die Entkolonialisierung auf die Tagesordnung rückte. Großbritannien bevorzugte die Variante eines stufenweisen Übergangs zur Unabhängigkeit unter seiner Leitung. Auf der anderen Seite standen Kräfte, die eine Anlehnung an Ägypten, möglicherweise auch eine Union des gesamten Niltals propagierten.

In der Auseinandersetzung um diese Positionen kam es zur Bildung der ersten politischen Parteien. 1944 sammelten sich die Liberalen in der AL-ASHIQQA („die Brüder“), die für die Einheit des Niltals unter ägyptischer Krone eintraten. Aus ihr ging die von der KHATMIYA<sup>24)</sup> mehr oder weniger geprägte National Unionist Party (NUP) hervor. 1945 gründete ‘Abd er-Rahman die Umma-Party als politischen Flügel der Mahdisten. Hierbei zeigte sich, wie weit die religiösen Gruppierungen die nationalistische Bewegung dominierten. Von der sozialen Zusammensetzung repräsentierte die Umma-Party vor allem die traditionellen Grundbesitzer und ihre Klientel, während die EFFENDIYA die Unionisten unterstützte. Für die bei Wahlen notwendige Stim-

menzahl blieb aber die rein nach ihrer Stammeszugehörigkeit und religiöser Tradition abstimmende Bevölkerungsmehrheit entscheidend.

1952 übernahmen in Ägypten die Militärs unter General Nagib die Macht und setzten den König ab. Die Verhandlungen mit Großbritannien wurden daraufhin forciert. Am 12. Februar 1953 legte das „Anglo-Egyptian Agreement Concerning Self-Government and Self-Determination for the Sudan“ die Schritte zur Unabhängigkeit fest. Am 1. Januar 1956 wurde der Sudan als erstes Land Afrikas nach dem Zweiten Weltkrieg unabhängig. •

#### LITERATUR:

- Adams, W. Y.: NUBIA. CORRIDOR TO AFRICA. Princeton Univ. Press, besonders S. 433-634; 1977, 1984
- Arkell, A. J.: A HISTORY OF THE SUDAN FROM THE EARLIEST TIMES TO 1821. 2nd. ed.; London, 1961
- Beshir, M. O.: REVOLUTION AND NATIONALISM IN THE SUDAN; London, 1974
- Crawford, O. G. S.: THE FUNJ KINGDOM OF SENNAR; Gloucester, 1951
- Fadh Hassan, Yusuf: THE ARABS AND THE SUDAN; Edinburgh, 1967
- Hill, R.: ON THE FRONTIERS OF ISLAM: THE SUDAN UNDER TURCO-EGYPTIAN RULE 1822 – 1845; Oxford, 1970
- Holt, P. M.: THE MAHDIST STATE IN THE SUDAN, 2ND. ED.; Oxford, 1970
- Holt, P. M. u. M. W. Daly: THE HISTORY OF THE SUDAN; London, 1979
- Lavergue, M. (Hg): LE SOUDAN CONTEMPORAIN; PARIS, 1989
- MacMichael, Sir H. A.: A HISTORY OF THE ARABS IN THE SUDAN, 2 VOL., 2ND ED.; London, 1967
- el Mahdi, Mandour: A SHORT HISTORY OF THE SUDAN; Oxford, 1984
- Muddathir ‘Abdel Rahim: IMPERIALISM AND NATIONALISM IN THE SUDAN; Oxford, 1969
- O’Fahey, R. S. u. J. L. Spaulding: KINGDOMS OF THE SUDAN; London, 1974
- O’Fahey, R. S.: STATE AND SOCIETY IN DAR FUR; London, 1980
- Spaulding, J.: THE HEROIC AGE IN SINNAR; Michigan, 1985
- Trimingham, J. S.: ISLAM IN THE SUDAN, 2ND. ED.; London, 1965
- Vantini, G.: CHRISTIANITY IN THE SUDAN; Bologna, 1981

24) Zur Rolle der religiösen Gruppierungen bei der Erlangung der Unabhängigkeit siehe Teil II.